FEST-REDE

ZUR

FEIER DES FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS

VON

DR. BREHMERS HEILANSTALTEN FÜR LUNGENKRANKE

IN GÖRBERSDORF I. SCHLESIEN.

GEHALTEN AM 2. JULI 1904

VON

DR. E. VON LEYDEN,

GEHEIMER MEDIZINALRAT UND O. Ö. PROFESSOR DER I. MEDIZINISCHEN KLINIK
ZU BERLIN.

WIESBADEN.

VERLAG VON J. F. BERGMANN.

1904.

FEST-REDE

ZUR

FEIER DES FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS

VON

DR. BREHMERS HEILANSTALTEN FÜR LUNGENKRANKE

IN GÖRBERSDORF I. SCHLESIEN.



Photogravure Hanfstaengl

FEST-REDE

ZUR

FEIER DES FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS

VON

Dr. BREHMERS HEILANSTALTEN FÜR LUNGENKRANKE

IN GÖRBERSDORF I. SCHLESIEN.

GEHALTEN AM 2. JULI 1904

VON

DR. E. VON LEYDEN,

GEHEIMER MEDIZINALRAT UND O. Ö. PROFESSOR DER I. MEDIZINISCHEN KLINIK ZU BERLIN.

WIESBADEN.

VERLAG VON J. F. BERGMANN.

1904.

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Zur Einleitung.

Am 2. und 3. Juli 1904 beging die von Dr. Hermann Brehmer in Görbersdorf in Schlesien begründete Heilanstalt für Lungenkranke die Feier ihres 50 jährigen Bestehens.

Der Bedeutung des Mannes und der über alle zivilisierten Länder sich erstreckenden Berühmtheit der Anstalt entsprechend war die Feier in grösserem Rahmen geplant und an alle diejenigen, welche dem Begründer der Anstalt näher gestanden hatten, an seine Schüler und ehemaligen Assistenten und viele bei ihm geheilte Patienten Einladung ergangen.

Soweit die Eingeladenen es ermöglichen konnten, waren sie selbst aus dem Auslande erschienen, die übrigen sandten Telegramme, aus denen ihre Anteilnahme und die Verehrung für den verstorbenen Begründer der Anstalt und damit des hygienisch-diätetischen Heilverfahrens hervorging.

Die Feier verlief in der Weise, dass zunächst ein Festakt stattfand, bei dem Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. von Leyden die Festrede hielt, welche nachstehend enthalten ist. Dann sprach als ältester noch lebender Patient von Brehmer Herr Medizinalrat Dr. Draudt (Darmstadt) und schliesslich sein ältester Assistent Herr Dr. Sokolowski, Warschau. An diese durchaus würdige und erhebende Feier schloss sich ein Festmahl, bei dem ein Huldigungstelegramm an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin als

der Protektorin der Heilstättenbewegung abgesandt wurde. Die Antwort auf dieses Telegramm lautete folgendermassen:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen für das „Huldigungstelegramm aus Anlass des 50jährigen Bestehens der „Lungenheilstätte Görbersdorf bestens danken. Ihre Majestät „nehmen an dieser Feier den aufrichtigsten Anteil, welcher den „glänzenden Erfolgen der Anstalt, dem segensreichen Schaffen „und Wirken ihres zu früh hingegangenen Begründers, des „Doktor Brehmer, und der Bedeutung entspricht, die das „heutige Jubiläum im Kampfe gegen die Tuberkulose als „Merkstein der Entwickelung einer wissenschaftlich begründeten „Heilmethode beanspruchen darf.“

Im Allerhöchsten Auftrage

Kammerherr von dem Knesebeck.

Am Abend fand grossartige Illumination sämtlicher Kurhäuser und des Parkes statt, während die Gemeinde Görbersdorf einen Fackelzug brachte und durch ihren Vorsteher in einer Ansprache der fortbestehenden Verehrung und dem Gefühle der Dankbarkeit welches die Gemeinde immer noch für Brehmer empfindet, Ausdruck geben liess.

Am folgenden Tage wurde morgens die Anstalt mit all ihren Einrichtungen und der Park, welcher von Brehmer mit so viel Sorgfalt und Liebe angelegt worden ist, eingehend besichtigt und dabei allgemein anerkannt, dass die von Brehmer geschaffene Heilanstalt trotz ihres Alters immer noch als mustergültig dastehe.

Dr. v. **H.**

Hochgeehrte Festversammlung!
Hochgeehrte Damen und Herren!

Die Verwandten, insbesondere die Schwägerin von Dr. Brehmer, Frau Clara Wegener, haben mir die Auszeichnung erwiesen und mich aufgefordert, bei der heutigen Feier in Görbersdorf die Festrede zu halten.

Ich bin ohne Zögern diesem Rufe gefolgt und zwar aus vollem Herzen. Ich habe es mit Freuden begrüsst, dass nach einem halbhundertjährigen Bestehen der weltbekannten Heilanstalten dieser Tag nicht ohne eine Feier des Gedenkens vorübergehen sollte, welche den Verdiensten des verstorbenen Begründers derselben, Dr. Hermann Brehmer, volle Anerkennung zollt und welche gleichzeitig einen Überblick gibt über die Entstehung und Vollendung seines grossen Werkes.

Ich habe diese Aufgabe um so lieber übernommen, weil ich zu Dr. Brehmer in freundschaftlichen Beziehungen gestanden habe. Brehmer hat seine Doktor-Promotion in Berlin in demselben Jahre gemacht wie ich, nur einen Tag vor mir. Auch sein Staatsexamen fällt in dasselbe Jahr wie das meinige 1854. Ich kann von mir sagen, dass ich seinen Werken frühzeitig mit grossem Interesse gefolgt bin und dass ich aus ihnen eine reiche Anregung und das

Vertrauen zu seiner Idee gewonnen habe. Seit meiner Tätigkeit in Berlin hat er mich wiederholt besucht, er hat auch die Kongresse besucht, die ich gegründet habe. Ich habe ihn und sein Werk wohl zu schätzen gewusst, ich habe auch, als er selbst schon dahingegangen, mit meinen besten Kräften an den Werken der Nächstenliebe mitgewirkt, welche seine bewährte Methode der Heilung Schwindsüchtiger auch den Minderbegüterten und Armen, die bisher hilflos dastanden, zugänglich machen sollte.

Ich begrüsse von dieser Stelle aus eine reiche Anzahl hochgeehrter Gäste, welche hierher gekommen sind, um diese Feier zu verschönen. Unter ihnen sehe ich eine Anzahl früherer Patienten Brehmers, welche ihm nach ihrer Herstellung ein dankbares Gedächtnis bewahrt haben. Sodann eine Anzahl seiner Schüler, und früheren Assistenten. Von seinen Schülern ist schon mancher dahingegangen. Der älteste seiner Assistenten Herr Dr. Sokolowski aus Warschau ist hier anwesend, ebenso Dr. Saugmann aus Kopenhagen, Dr. Sorgius aus Strassburg (Els.). Zu den Freunden des Heimgegangenen rechne ich mich selbst, Herrn Medizinalrat Dr. Draudt aus Darmstadt, und Herrn Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. v. Strümpell.

Noch viele andere hatten ihr Kommen zugesagt, sie sind teils durch Geschäfte, teils durch Krankheit abgehalten. Wir vermissen namentlich Herrn Geheimen Medizinalrat Professor Flügge aus Breslau, welcher durch Krankheit verhindert ist.

Einer fehlt, einer der vornehmsten und dankbarsten Patienten, welcher seine Anwesenheit schon vor einem Jahr in Aussicht gestellt hatte, er wäre die grösste Zierde des heutigen Festes gewesen: der verstorbene Generalfeldmarschall Graf Waldersee, welcher in dieser Anstalt Heilung suchte und fand, so dass er die grössten militäri-

schen Strapazen ertragen und zuletzt noch den Chinakrieg mit grösstem Ruhme zum Ende führen konnte. —

In seiner Doktordissertation i. J. 1853 hatte Dr. Brehmer als erste These den Satz aufgestellt:

„Die Schwindsucht ist heilbar."

Nur ein so kühner Geist, wie H. Brehmer kannte es wagen diesen Satz schon damals aufzustellen; und es ist nicht zu verwundern, dass derselbe auf vielfachen energischen Widerspruch stiess. Aber er blieb die Lebensaufgabe des kühnen Autors. Br zögerte nicht seine These zur Ausführung zu bringen, d. h. praktisch durchzuführen. Auch dies wurde ihm nicht leicht gemacht. Es ergaben sich Schwierigkeiten und Kämpfe, die er selbst in seinen Aufzeichnungen drastisch beschrieben hat. Viele von Ihnen werden dieselben kennen; aber ich kann doch nicht umhin, hier einen kurzen Abriss aus seinen Lebenskämpfen zu geben.

Brehmer wurde am 14. August 1826 als Sohn eines kleinen Gutsbesitzers zu Kurtsch in Schlesien geboren. Seine Jugend verfloss wie die vieler anderer, ohne besondere Ereignisse. Den ersten Unterricht genoss er in einer Dorfschule, später besuchte er das Gymnasium St. Elisabeth zu Breslau. Er zeigte schon jetzt ein besonderes Talent für Mathematik und Astronomie. Er widmete sich, als er nach absolviertem Abiturienten-Examen die Universität Breslau bezog, den Naturwissenschaften. Späterhin zog er nach Berlin. Hier begann schon ein wichtiger Eingriff in sein Leben. Durch seine eigene Schilderung jener Tage zieht sich ein starker Wille, ich möchte sagen ein revolutionärer Geist. Er will etwas durchsetzen, er kann etwas durchsetzen. Brehmer hatte sich s. Zt. der Demokratie angeschlossen, und zwar mit solcher Leidenschaftlichkeit, dass er öffentlich Anstoss

erregte und in Breslau sein Examen nicht machen durfte. In Berlin studierte er zunächst Naturwissenschaften und hatte die Absicht, später auf einer Englischen Insel sein Wissen in der Botanik zu vertiefen, um ein von der englischen Regierung ihm angebotenes Engagement in den englischen Kolonien anzunehmen. Aber es kam anders. In Berlin wurde er mit dem Botaniker Klotzsch bekannt, welcher ihn auf den hochberühmten Physiologen Johannes Müller aufmerksam machte. Johannes Müllers Vorlesungen begeisterten ihn derart, dass er zur Medizin überging. Nun wollte er, da er in Breslau es nicht konnte, in Berlin sein Examen machen, aber die Gerüchte über seine demokratische Gesinnung legten ihm auch hier mannigfache Hindernisse in den Weg. Sehr dramatisch erzählt Brehmer selbst, wie er zum Polizei-Präsidenten von Hinkeldey ging, der während einer kurzen Unterredung die Bedeutung des jungen Mannes erkannte und es ihm ermöglichte, dass er trotz seiner demokratischen Neigungen sein Staatsexamen machen durfte. Nach beendetem Examen ging er in seine Heimat zurück, um sich als Arzt niederzulassen. Er wählte Görbersdorf als einen Platz, an welchem die Lungenschwindsucht nur ganz sporadisch vorkam. Hier ging er sogleich ans Werk, um sein Problem „Die Heilbarkeit der Schwindsucht" in die Tat umzusetzen.

In zwei Schriften proklamierte Brehmer seine Theorien und Pläne in ausführlicher Weise:

1856. Die Gesetze und die Heilbarkeit der chronischen Tuberkulose der Lunge. Berlin (Enslin) und

1857. Die chronische Lungenschwindsucht und ihre Heilung. Berlin (Enslin).

Letztere trug noch die Aufschrift „Für gebildete denkende Laien".

Brehmers Theorie von der Ursache der Lungenschwindsucht stützte sich auf die damals Aufsehen erregenden Untersuchungen des berühmten Wiener Professors der pathol. Anatomie B. von Rokitansky, welcher auf die ungewöhnliche Kleinheit des Herzens im Verhältnis zur Grösse der Lunge bei Schwindsüchtigen aufmerksam machte. Brehmer suchte diese Tatsache nach den Gesetzen der Mechanik zu verwerten und führte aus, wie das zu kleine Herz bei jeder Systole zu wenig Blut in die Lungen hinein bringe, woraus die Schwäche der Lungen und ihre Neigung zur chronischen Erkrankung hervorginge. An diese Auseinandersetzung schloss der junge Autor die Entwickelung seiner Pläne zur Heilung der Lungenschwindsucht. Es ist begreiflich, dass diese Schrift vielfache Widersacher fand und dass seine Theorie schon damals von ärztlicher Seite stark angefochten wurde. Allein sie machte Eindruck und fand Beachtung bei so hervorragenden Persönlichkeiten wie Alexander von Humboldt und L. Schönlein, denen Brehmer seine Schrift überreicht hatte.

Dennoch als Brehmer nach Görbersdorf kam und eine kleine Lungenheilanstalt errichten wollte, stiess er wieder auf die grössten Schwierigkeiten. Man wollte einem früheren Demokraten keine Konzession erteilen. Erst drei Jahre später, 1857, wurde ihm durch die Vermittelung von Schönlein die Erlaubnis erteilt, ohne dass damit schon alle Hindernisse aus dem Wege geräumt waren. Ich habe nicht die Absicht diese Schwierigkeiten einzeln darzulegen. Sie haben in Brehmers eigenen Mitteilungen eine lebendige, anschauliche Schilderung gefunden, jedenfalls zeigt sich auch in ihnen ein kühner, kampfbereiter Geist, entschlossen das, was er sich zur Lebensaufgabe gesetzt, mit unermüdlicher Energie durchzuführen. Die Anerkennung, welche er bei Alexander von Humboldt

und Schönlein fand, stärkte seinen Mut, ebenso auch seine Aufnahme zum Mitglied der Akademia Leopoldina Carolina.

Brehmer hat seinen beiden berühmten Gönnern treue Dankbarkeit bewahrt und hat in dem schönen Park seiner Heilanstalt ihnen Statuen (Humboldt-Tempel und Schönlein-Denkmal) zum dauernden Gedächtnis aufgestellt. Ebenso hat er dem ersten Arzte, welcher ihm lungenkranke Patienten zur Behandlung anvertraute, dem Sanitätsrat Dr. Flügge in Hannover (Vater des bekannten Hygienikers Geheimrat Professor Dr. Flügge in Breslau) in einem Pavillon des Parkes das lebensgrosse Porträt desselben aufgestellt. (Flügge-Halle.)

Die erste Stätte, welche Brehmer für die praktische Ausführung seiner Pläne zur Behandlung seiner Kranken einrichtete, war ein kleines, massives, noch jetzt wohl erhaltenes Gebäude, welches er von seiner Schwägerin, Fräulein von Colomb, erwarb. Dies richtete er für seine Patienten ein. Er selbst wohnte in einem niedrigen, kleinen Bauernhause. Er fing mit drei bis vier Patienten an. Nachdem ihm einige glückliche Kuren gelungen waren, kamen Kranke von allen Seiten herbei. Erst jetzt 1857 erhielt er durch die Verwendung seiner Gönner Alex. von Humboldt und Schönlein die staatliche Konzession zu seiner Heilanstalt. Nun ging es schnell vorwärts. Bereits im Jahre 1862 machte sich das Bedürfnis für eine Vergrösserung seiner Anstalt geltend. Der Bau eines grossen, massiven Gebäudes für 40 Kranke mit Speisesaal, Veranda, Wintergarten etc. wurde beschlossen und ausgeführt. 1869 wurden die Gesellschaftsräume und das Wohnhaus des Arztes „Doktorhaus“ gebaut. 1871 bis 1873 erstanden Villen und Hallen im Park. 1874 wurde der Bau des neuen Kurhauses mit 60 Betten beschlossen und 1876 vollendet.

Mit dieser Vollendung seiner Heilanstalten mehrte sich der Erfolg. Aus allen Staaten Europas, aus allen Erdteilen (Amerika und Australien) sind Patienten in Görbersdorf gewesen. Die Anzahl derselben pro Jahr erreichte die Ziffer 850, die Zahl derjenigen, welche zu gleicher Zeit in der Anstalt waren, stieg auf 300. Trotzdem hatte Brehmer immer noch einen schweren Stand. Die Ärzte blieben sehr skeptisch. Unerwartete Heilerfolge, welche nach dem jeweiligen Stande der ärztlichen Wissenschaft fast unbegreiflich erscheinen, betrachten sie mit einer nicht ganz unberechtigten Kritik des Zweifels, zumal die wissenschaftliche Basis, auf welche Brehmer sein System gebaut hatte, die Lehre Rokitanskys von der Kleinheit des Herzens an wissenschaftlicher Bedeutung verloren hatte. Doch die ungebrochene Energie und die unbestreitbaren Heilerfolge, sowie das Vertrauen seiner Patienten errangen ihm den Sieg. Sein Erfolg wuchs: die hervorragendsten seiner Schüler folgten seinen Wegen und begründeten an anderen Orten Deutschlands und der Schweiz Heilanstalten nach dem Muster Görbersdorfs. Ihre Anzahl wuchs von Jahr zu Jahr, und ist auch heute noch im Zunehmen begriffen. Ich gedenke hier des hervorragendsten und berühmtesten Vertreters der Brehmerschen Schule, des kürzlich verstorbenen Peter Dettweiler. Derselbe trat als lungenkranker Patient in die Brehmersche Heilanstalt ein und verliess dieselbe geheilt. Seine Anerkennung der Brehmerschen Schöpfung konnte er nicht anders ausdrücken, als dass er selbst eine neue Heilanstalt nach dem Muster der ersten mit den gleichen Prinzipien der Behandlung ins Leben rief. Eine Neuerung, welche allgemein anerkannt wurde, schuf Dettweiler durch die Einführung der Liegehallen, welche gegenwärtig in keiner Lungenheilanstalt fehlen dürfen. Der Erfolg dieser Neuerung erregte die Opposition des kampfbereiten Hermann

Brehmer. Es entwickelte sich eine literarische Fehde, welche die beiden hervorragendsten Vertreter für eine Zeitlang voneinander entfernte.

Das Neue und Schöpferische des Brehmerschen Werkes stand in einem ziemlich schroffen Gegensatz zu den damals herrschenden Anschauungen der wissenschaftlichen praktischen Medizin. Die damalige medizinische Therapie in ihrem Selbstvertrauen erschüttert durch den Nihilismus der Wiener Schule, brachte allen Neuerungen von vorneherein ein gewisses Misstrauen entgegen. Durch die Kühnheit, mit welcher der junge Arzt Hermann Brehmer den Satz proklamierte „Die Lungenschwindsucht ist heilbar", wurde man im höchsten Grade frappiert, zumal die Basis seiner theoretischen Beweise vor der Kritik keineswegs Stand hielten. Fast ebenso frappierend und neu war das von ihm aufgestellte System der Therapie, durch welche er die Lungenschwindsucht heilen wollte. Hier war nichts von spezifischen Mitteln angegeben, ja von Medikamenten war überhaupt kaum die Rede, seine Heilmethode stützte sich wesentlich auf die in jener Zeit noch kaum beachteten physikalischen und diätetischen Heil-Methoden.

Der erste Teil der praktischen Ausführung seines grossen Problems war die Wahl eines passenden Ortes für die geplante Heilstätte. Hierbei ging Brehmer von der damals wohl allgemein acceptierten Idee aus, dass ein Ort, an welchem die betreffende Krankheit gar nicht oder höchst selten vorkommt, auch die günstigsten Bedingungen bieten müsse für die Heilung der mit solcher Krankheit behafteten Kranken. Als solche für Phthise immune Orte fand Brehmer nach seinen Studien in erster Linie die höheren Gebirge, ferner Island und die Farör-Inseln, endlich die Kirgisensteppe. Unter diesen Gesichtspunkten entschied sich Brehmer für

die Höhenkurorte und wählte Görbersdorf, das prächtig gelegene, in Schlesien, wo die Phthise nur äusserst sporadisch aufgetreten war. Hier richtete er, wie wir gesehen haben, sein mustergültiges Sanatorium ein. Das erste und nachmals berühmteste Sanatorium der Welt. Die konsequente methodische Überwachung der Kranken, unter steter Leitung und Aufsicht des Arztes, waren die notwendige Bedingung für den Erfolg der Kur. Die zu diesen Zwecken angewandten Heilmethoden waren diejenigen, welche wir heute als physikalisch-diätetische bezeichnen. Damals standen sie weit ab von den Schranken der wissenschaftlichen Medizin, erst seit wenigen Jahren sind sie voll berechtigt in den Lehrbereich der wissenschaftlichen Klinik aufgenommen.

Die erste und wichtigste Indikation war eine systematische Übung des Herzmuskels, durch fortgesetzte, mässige Bewegung im Freien, und langsames Ansteigen der Hügel und Berge im Park der Anstalt. Zum Ausruhen waren zahlreiche Bänke aufgestellt. Mit dieser Einrichtung hat Brehmer diejenige Heilmethode vorbereitet, welche mehr als zwanzig Jahre später Oertel mit so grossem Erfolge bei Herzkrankheiten eingeführt hat. (Bergkur und Terrainkur.)

Die zweite Indikation bestand in reichlicher und rationeller Ernährung der Kranken: die heutige Ernährungstherapie. Häufige Mahlzeiten, möglichst viel Abwechselung der Speisen. Die Milch wurde zur leichteren Verdauung öfters mit Kognak versetzt, auch gegen die Schweisse der Schwindsüchtigen ordnete Brehmer mit Erfolg die Verabreichung stärkerer Weine an.

Die dritte Indikation bestand in der Abhärtung des Körpers. Schlafen bei offenem Fenster, kalte Abreibungen, kalte Duschen zur Anreizung der Hauttätigkeit (hydropathische Behandlung).

Diese Prinzipien, in zweckmässiger Vereinigung und unter individualisierender Abwechselung mit manchen Neuerungen und Modifikationen, gelten auch gegenwärtig allgemein als sichere Grundlage der Heilstätten-Behandlung. Sie haben sich auch für die Behandlung anderer Krankheiten bewährt. In die ärztliche Praxis bei der Behandlung der Lungenkranken sind sie aufgenommen, obwohl hier ihre methodische Durchführung mit mancherlei Hindernissen zu kämpfen hat.

Als Hermann Brehmer unerwartet am 22. Dezember 1889 im 63. Jahre seines tatenreichen Lebens starb, hatte er sein Werk an sich vollendet. Das Problem, dessen Lösung er sich zur Lebensaufgabe gesetzt hatte, bedeutete nichts Geringeres als die Auffindung einer Methode zur Heilung der Lungenschwindsucht. Und diese Aufgabe hatte er in langer unermüdlicher Arbeit gelöst. In voller Blüte stand seine grosse, schöne Heilanstalt, das Muster aller späteren Heilanstalten. Brehmers Name war bekannt in der ganzen Welt — aber auch die Zahl der Zweifler und Opponenten war noch gross genug und die allgemeine Anerkennung war ihm noch nicht zuteil geworden.

In dem schönen Nachrufe, welchen Professor Flügge dem verstorbenen Freunde seines Vaters widmete (1889), sagte er nicht ohne Grund: „Als Brehmer starb, hatte eine grosse Menge kaum geahnt, dass in ihm einer der bedeutendsten Ärzte, ein Mann von höchster geistiger Begabung und von wahrhaft schöpferischer Kraft der Menschheit entrissen wurde.“

Wir gedenken heute bei der Feier des 50jährigen Bestehens der weltberühmten Heilanstalten des zu früh Dahingeschiedenen in freundschaftlicher Verehrung, in voller Würdigung seiner segens-

reichen Wirksamkeit und der rastlosen Arbeit zur Vollendung seines grossen Werkes.

An einem der schönsten Punkte dieses herrlichen Parkes, in welchem er selbst fast jeden einzelnen Baum gepflanzt und gepflegt hat, inmitten seiner grossartigen Schöpfung wird ihm ein Epitaphium errichtet, welches alle Besucher der Anstalt an einen der grössten Wohltäter der kranken Menschheit erinnern soll.

Sein Werk und sein Name ist nach seinem Tode in Ruhm und Ansehen gestiegen. Immer mehr und fester hat sich seine Behandlungsmethode und deren Heilerfolge betätigt. Zahlreiche Heilstätten sind nach dem Muster derjenigen, deren 50jähriges Bestehen wir hier feiern, errichtet. In allen ist im Prinzip dieselbe Heilmethode mit manchen Verbesserungen und Erweiterungen durch geführt, deren Erfolge den Ruhm und die Anerkennung des Begründers verkünden.

Erst durch die vervollkommnete moderne Statistik ist die Tuberkulose-Krankheit in ihrem ganzen Umfange klar gestellt und als die verheerendste Volksseuche der gegenwärtigen Zeit erkannt worden, sie fordert mehr Opfer, als die schwersten Seuchen, wie Cholera und Pest. Wir schätzen die Zahl der Tuberkulösen in Deutschland auf mehr als eine Million und die Zahl derer, welche an dieser Krankheit jährlich sterben, beläuft sich auf nicht weniger als 70—80000. Unaufhaltsam dringt sie in alle Kreise der Bevölkerung, sie tritt erbarmungslos in der Hütte der Armen, aber sie macht auch nicht vor den Palästen der Reichen und Könige Halt.

Lange Zeit stand die ärztliche Kunst machtlos dieser Krankheit gegenüber. Der erste Schritt zur erfolgreichen Bekämpfung derselben war das Werk Hermann Brehmers: „Die methodische

Heilstättenbehandlung“. Im Jahre 1882 folgte die geniale Entdeckung des Tuberkel-Bacillus durch Robert Koch und einige Jahre später die Entdeckung des Tuberkulins. Hieran schloss sich die vollendete Organisation der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege. Damit waren die Waffen vermehrt und verstärkt, welche den Sieg über die verheerende Seuche in grossem Massstabe in Aussicht stellten. Nicht nur für die Reichen und Begüterten, sondern auch für die Minderbegüterten und Armen sollte nun das Werk H. Brehmers und die Entdeckungen der Wissenschaft nutzbar gemacht werden. Vor jetzt nahezu zehn Jahren hatte ich das Glück durch meinen, auf dem VIII. internationalen Hygiene-Kongress zu Budapest 1894, in einer öffentlichen Sitzung gehaltenen Vortrag: „Die Verorgung tuberkulöser Kranker seitens der grossen Städte“, die Anregung zur Errichtung von Volksheilstätten für unbemittelte Lungenkranke zu geben.

Durch die Begründung und die erfolgreiche Tätigkeit des Central-Komités in Berlin entwickelte sich die Deutsche Heilstättenbewegung und die internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose-Krankheit zu einer überaus segensreichen Wirksamkeit unter dem Anschluss aller Nationen und Kulturstaaten.

Wir verfügen gegenwärtig in Deutschland allein über 69 Volksheilstätten mit 5800 Betten, so dass jährlich etwa 23000 unbemittelte Kranke einer methodischen Behandlung ihrer Krankheit unterzogen werden, von denen etwa 20 % geheilt und 60—70 % einer wesentlichen Besserung ihres Zustandes zugeführt werden.

Wir stehen hier an der Wiege des grossen Werkes der Heilstättebewegung und des Kampfes gegen die Tuberkulose. Hier wurde durch H. Brehmers starke Hand die erste Heilanstalt für Lungen-

kranke begründet: hier wurde durch seinen kühnen Mund zuerst das Wort ausgesprochen

„Die Lungenschwindsucht ist heilbar.“

In kurzen Zügen habe ich Ihnen die Geschichte dieser Heilanstalten vor Augen geführt: die Schwierigkeiten und Kämpfe unter denen sie entstanden, ihre zuerst langsame, dann rasche glänzende Entwickelung bis zur höchsten Blüte und zum grössten Ruhme. Das kleine Reis, welches Brehmer dem Boden von Görbersdorf anvertraute, gedieh und wuchs zu einem mächtigen Baume, dessen Früchte weithin eine herrliche Wohltat wurden für tausende von Lungenkranken.

Ehre und Segen dem grossen wohltätigen Werke! Mögen die jetzt vor 50 Jahren gegründeten Görbersdorfer Heilanstalten auch fernhin blühen und gedeihen zum Heile so vieler Kranken und zum unvergesslichen Ruhme ihres Begründers

„Herrmann Brehmer“.

